

## FUNDCHRONIK

### BRONZEZEIT

#### Filsum (2016)

FStNr. 2711/6:16, Gde. Jümme, Ldkr. Leer

*veröffentlicht in:*

*Emder Jahrbuch, Bd. 97 (2017),  
318–320.*

#### Filsumer Funde aus der Übergangszeit zwischen Bronze- und Eisenzeit

Im Frühjahr 2016 wurde in der Nähe der Ortschaft Filsum eine etwa 0,4 ha große Fläche für einen Legehennenstall bis auf den anstehenden Sand abgezogen. Bereits bei ersten Suchschnitten wurden zahlreiche Pfostengruben erkannt, weshalb in Absprache und mit Unterstützung des Bauherrn zunächst das gesamte Grundstück auf die Befund führende Schicht unterhalb des Oberbodens freigelegt wurde. 375 archäologische Befunde konnten somit auf der Baufläche dokumentiert werden, die nach oberflächennahen Funden in den Übergang der Bronzezeit zur Eisenzeit datieren (Abb. 1). Wie in Ostfriesland üblich, ist die Fläche durch zahlreiche Meliorationsgräben gestört. Zeitdruck und die geplante Bauausführung machten eine rasche Anpassung der Ausgrabungstechnik nötig. Die Sohlplatte des Stalls war auf einem bis etwa 1 m mächtigen Koffer aus Füllsand geplant. In den Sandkoffer wurden nur am Rand der Baufläche ein Streifenfundament und eine Frostschräge eingebaut. Die Halle ist selbsttragend, d. h. im Innenraum sind keine weiteren Stützen notwendig. Leitungen, Zuwegungen und eine Arbeitsplatte vor dem Stall wurden ausschließlich in den Sandkoffer gelegt. Die Architektur des Stalls ermöglicht es, die Dachlast auf die Giebelseiten und einige wenige tragende Ständer entlang der Seitenwände abzuführen. Aus diesem Grund wurde auf eine vollständige Ausgrabung des gesamten Geländes verzichtet. Stattdessen wurde eine komplette Flächenaufnahme durchgeführt, bestehend aus Schaufelplanum, Flächennivellement, Flächenzeichnung, fotografische Aufnahme und Befundansprache. Nur solche Sektoren wurden schließlich ausgegraben, die durch das Fundament berührt wurden, ergänzt durch einige Befunde, die für das Verständnis des Fundkontextes unbedingt notwendig waren. Der Restbefund wurde mit einem Geotextil abgedeckt, auf das Füllsandlagen aufgebracht wurden, so dass der Gesamtbefund als Bodendenkmal im Untergrund erhalten bleibt.

Klare Siedlungsbefunde ließen sich bei den Untersuchungen nicht erkennen, doch erweckten zahlreiche Befunde mit verbrannter Knochensubstanz in den Verfüllungen den Eindruck, dass es sich um einen Bestattungsplatz handeln könnte. Den größten Teil der dokumentierten Befunde machen jedoch 280 Pfostengruben aus, die regelmäßig, jedoch ohne klaren Zusammenhang fast über die gesamte Ausgrabungsfläche streuen.

In der Nordwestecke der Baufläche befand sich ein Kreisgraben von etwa 11 Metern Außendurchmesser mit zentraler, allerdings durch einen Meliorationsgraben gestörter Bestattung, aus dem lediglich ein Stück bearbeiteter Feuerstein geborgen werden konnte. Im und um den Kreisgraben wurden fünf Körpergräber dokumentiert (Bef. 4, 14, 18, 368 und 369) in denen allerdings keine menschlichen Überreste mehr festzustellen waren. Am inneren Rand des Kreisgrabens lag schließlich ein Brandschüttungsgrab (Bef. 16), aus dem mit grobem Granitgrus gemagerte Keramik sowie gebrannte Steine geborgen wurden. Der Kreisgraben überdeckt an seiner Ostseite einen annähernd runden Befund (Bef. 17). Aus diesem stammen neben einigen klei-

neren Fragmenten grob gemagerter, jedoch gut geglätteter Keramik ein Abschlagkratzer und ein halber, zerbrochener Pfeilschaftglätter aus einem homogenen Sandstein größerer Körnung (Abb. 2).

Auffällig ist etwa in der Mitte der Ausgrabungsfläche, auf dem topographisch höchsten Punkt bei 4,33 NN, eine etwa 4,8 m im Durchmesser große Pflanzenspur, die als Bodenverfärbung eines ehemals großen Baumes gedeutet werden kann. Sie wird von einem Ring aus elf Pfosten mit einem Außendurchmesser von etwa 10 Metern umgeben. Die Pfostengruben haben jeweils einen Abstand von etwa 2,5–2,75 m zueinander. Diesem Pfostenkreis sind zwei Segmentbögen mit dreifacher Pfostensetzung im Norden und im Süden vorgelagert. Die nördliche Pfostensetzung besteht aus 17, die südliche aus 22 Pfosten. 27 m südwestlich des Pfostenkreises liegt eine doppelte Pfostenreihe, die auf das Zentrum des Befundensembles zuläuft. Sie besteht aus 12 Doppelpfosten mit einer Gesamtlänge von 10,6 m, deren parallele Pfostenreihen einen Abstand von etwa zwei Metern zueinander haben. In südwestliche Richtung verläuft sie etwa in das Zentrum eines kleinen, rundlichen Kesselmoores von etwa 40 m Durchmesser und markiert somit die direkte Achse zwischen dem Zentrum des Kesselmoores und dem Pfostenring. Ob vier weitere, in einer Reihe angeordnete Pfosten nördlich des Pfostenkreises zu dem Ensemble gehören, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Die Reihe beginnt in einem Abstand von 1,8 m vom Pfostenkreis und weist eine Länge von 5,6 m auf. Die Längsachse der Pfostenreihe weist jedoch nicht exakt nach Norden, sondern ist um 4° nach Osten geneigt.

Da nur wenige Befunde zu Dokumentationszwecken geöffnet wurden, liegt nur wenig Fundmaterial vor. Es handelt sich in erster Linie um mit grobem Granitgrus gemagerte, gut geglättete Keramik von Gefäßen mittleren bis großen Umfangs. Leider lassen nur sehr wenige Rand- und Bodenscherben auf die Gefäßformen schließen. Auffallend sind einfache Ränder und ausladende Bodenscherben mit flachen Standböden. Neben den keramischen Funden sind zahlreiche gebrannte Sand- oder Quarzitgesteine zu nennen, von denen einige eindeutige Schlag- und Klopfspuren zeigen. Schließlich sind einige Feuersteinartefakte anzuführen, zumeist einfache Abschläge bzw. Kerne einer Abschlagproduktion. Nicht wenige tragen deutliche Spuren direkter Hitzeeinwirkung. Metallobjekte wurden nicht aufgefunden. Aufgrund der Keramikformen können die Befunde jedoch allgemein als bronzezeitlich angesprochen werden.

Die durch die Untersuchungen gewonnenen Erkenntnisse sprechen für eine Nutzung des Areals als prähistorisches Gräberfeld. Sie stehen damit in Zusammenhang mit bereits 1992 beim Bau einer Erdgasfernleitung entdeckten jungneolithischen und bronzezeitlichen Gräbern in wenigen hundert Metern Entfernung (BÄRENFÄNGER 1992).

(Text: Jan F. Kegler)

#### Literatur:

BÄRENFÄNGER 1992:

R. Bärenfänger, 24 Filsum, Gde. Jümme, FStNr. 2711/6:49. Bestattungsplatz der Einzelgrabkultur, der Bronzezeit und des frühen Mittelalters. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland 16, 1993, 72.

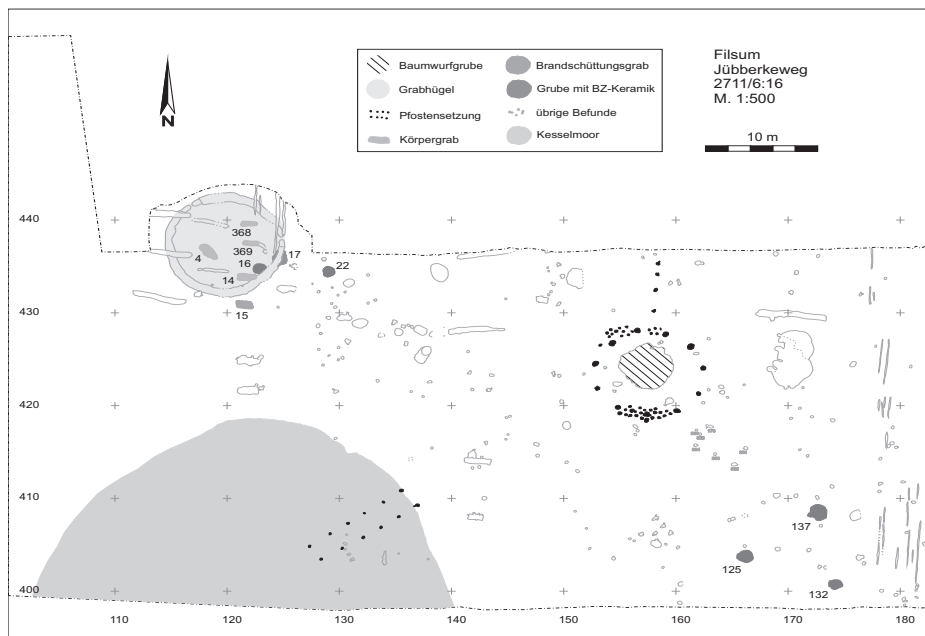


Abb. 1 Filsum 2711/6:16, Gde. Jümme, Ldkr. Leer. Befundplan der Ausgrabung mit Hervorhebung des Grabhügels, der Pfostensetzung und des Kesselmoores (Grafik: A. Prussat, H. Reimann).

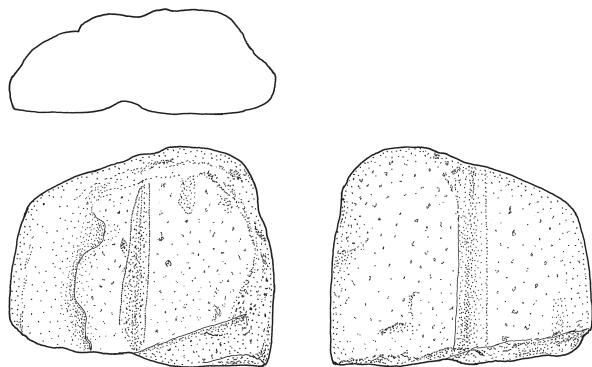


Abb. 2 Filsum 2711/6:16, Gde. Jümme, Ldkr. Leer. Pfeilschaftglätter aus Sandstein (Zeichnung B. Kluczkowski). M. 1:2